

Flache Vierkantkeule

Juri, Rio Yapurá, Nordwestamazonien, Brasilien,
1820 oder früher, (Brasil?-)Holz, weiße Bemalung

Die Keule besteht aus rötlichem Holz, es könnte sich um Brasilholz handeln. Der Export von Brasilholz war neben dem Zucker das lukrativste Handelsgut der Europäer aus Brasilien während der Kolonialzeit, und große Waldflächen wurden dafür abgeholzt. Das dunkle und sehr harte Holz enthält einen Farbstoff, der zur Rotfärbung von Stoffen diente und eine kostengünstige Alternative zur Purpurschnecke darstellte. Die Portugiesen bezeichneten das Holz mit dem Begriff „braz“, glühende Kohle. Danach ist Brasilien benannt. Die Indianer verwendeten das Brasilholz häufig für die Herstellung von Keulen, es ist sehr dicht und schwer.

Der Griff der Keule ist eckig ausgeschnitten, das Schlagteil ist breit und flach. Es ist auf beiden Seiten mit einem eingeschnittenen und weiß gemalten, komplizierten Muster versehen, dessen einzelne Elemente ineinandergreifen. Das Muster besteht aus Rhomben und Spiralen und wiederholt sich von oben nach unten vier mal. Bei der Farbe dürfte es sich um Kaolin handeln. Die Bedeutung der Muster ist nicht überliefert, sie mögen zeremonielle und mythologische Inhalte überliefern. Die Form der Keule ist eine Mischform aus Vierkant- und Flachkeule.

Die Indianer Amazoniens verwendeten Keulen in Kriegen und Kämpfen. Bereits in den frühesten schriftlichen Quellen über Brasilien werden sie als Instrument zum Töten von Feinden überliefert. Sie wurden auch zum rituellen Töten und in Zeremonien eingesetzt. Bei Keulen mit derart feiner und aufwendiger Verzierung und Bemalung dürfte es sich um zeremonielle Keulen, und nicht um im Krieg verwendete Waffen handeln.

Johann Baptist von Spix und Karl Friedrich Philipp von Martius

Der Zoologe Johann Baptist von Spix (1781–1826) und der Botaniker Karl Friedrich Philipp von Martius (1794–1868) führten von 1817 bis 1820 die erste bayerische Forschungsreise nach Brasilien durch. Diese war von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften veranlasst und von König Maximilian I. Joseph (reg. 1806–1825) beauftragt. Spix und Martius brachten umfangreiche botanische, zoologische, mineralogische und ethnographische Sammlungen mit nach München zurück, die sich heute zum allergrößten Teil in der Zoologischen und der Botanischen Staatssammlung sowie im Staatlichen Museum für Völkerkunde befinden. Die Ethnographica der Reise von Spix und Martius zählen zu den frühesten inventarisierten Sammlungsstücken des Museums.

Johann Baptist von Spix

Die Bayerische Akademie hatte einen wissenschaftlichen Fragenkatalog ausgearbeitet, nach dem Spix und Martius arbeiten sollten. Sie kamen bei Rio de Janeiro an der brasilianischen Küste an und reisten durch das Landesinnere nach São Paulo, Salvador de Bahia bis nach Belém do Pará. Von dort bereisten sie den Amazonas und einige seiner Nebenflüsse bis zur Grenze von Peru und Kolumbien. Bei ihrer Rückkehr 1820 führten sie ihre umfangreichen Sammlungen an Pflanzen, Tieren und Ethnographica, Zeichnungen, Skizzen, dazu zahlreiche lebende Tiere und vier Indianer mit sich. Spix und Martius erhielten nach ihrer Rückkehr ritterliche Ehren, Spix wurde zum Hofrat ernannt, und sie bekamen eine Leibrente auf Lebenszeit. Spix starb bereits 1826 an den Folgen von Tropenkrankheiten, während Martius 42 Jahre weitere Jahre die Ergebnisse von der Brasilienreise auswerten und publizieren konnte.

Carl Friedrich Philipp von Martius

Die Expedition von Spix und Martius nach Brasilien zählt zu den bedeutendsten naturwissenschaftlichen und frühen ethnographischen Erforschungen des südamerikanischen Kontinents. Die Ergebnisse werden jenen Alexander von Humboldts an die Seite gestellt. Für die Völkerkunde gilt die Expedition von Spix und Martius als richtungsweisend.

450
Jahre Völkerkunde
in München